[s.n.]

Autor(en): **Pils**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 33

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Anekdoten-Cocktail

Der Maler Blanche erhielt vom Steuerkommissar folgenden Brief:
«Ich bin erstaunt, daß ein Maler von Ihrem Talent kein höheres Einkommen hat.»
Worauf Blanche erwiderte:
«Sehr geehrter Herr, ich teile Ihr Staunen.»

▪

La Hire, ein Günstling Karls des Siebenten, betete vor der Schlacht immer dasselbe Gebet: «Lieber Gott, ich bitte dich, du mögest heute für La Hire tun, was du wünschtest, daß La Hire für dich täte, wenn er der liebe Gott wäre und du La Hire.»

▪

Der Arzt: «Haben Sie häufig Durst?»
Der Patient: «So weit lasse ich es nicht kommen.»

▪

«Ich wette tausend Francs, daß du nicht weißt, warum ich zu dir komme.»
«Natürlich weiß ich's: du willst mich anpumpen.»
«Nein, ich wollte dir nur guten Morgen sagen. Jetzt bezahl deine Wette!»

▪

Ein Darsteller des Paris in der ‹Schönen Helena›, nicht gerade mit schöner Stimme begabt, war einmal in eine peinliche Affäre verwickelt und fürchtete, es könnte etwas davon in die Zeitungen dringen. Er schrieb einen de- und wehmütigen Brief, der mit den Worten schloß:
«Wie Sie wissen, bin ich kein Freund von öffentlichem Geschrei.»
Da meinte Offenbach: «Wovon lebt er denn eigentlich?!»

▪

Domenico Caracciolo war Botschafter des Königs von Neapel in England.
«Welch ein Land!» sagte er. «Das einzige Obst, das wirklich reif wird, sind gekochte Aepfel.»

▪

«Es gibt Leute», meint Sacha Guitry, «die reden und reden, bis sie endlich etwas zu sagen gefunden haben».

▪

Großmama im Zoo: «Und das sind die Störche, die den Mamas die kleinen Kinder bringen.»
Der Sechsjährige zu seiner Schwester: «Soll man sie aufklären, oder soll man sie dumm sterben lassen?»

▪

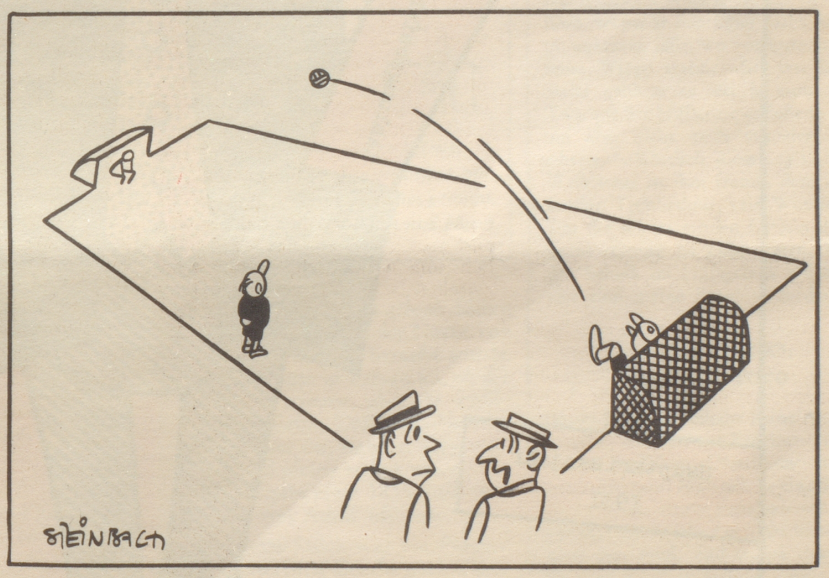
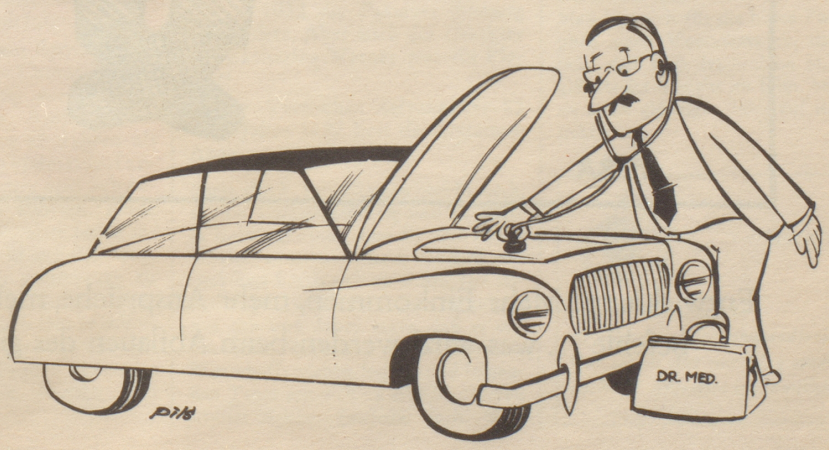
Clemenceau war mit einiger Mühe dazu bewogen worden, seine Kandidatur für die Präsidentschaft aufzustellen. Gewählt aber wurde nicht er, sondern der ganz unbedeutende Paul Deschanel.
Da sagte Lloyd George: «Jetzt sind es die Franzosen, die Jeanne d'Arc verbrennen!»

▪

Ein älterer Herr in Missouri versuchte von seinem Einkommen die Kosten für regelmäßige Tanzkurse abzuziehen.
«Weil es günstig für meinen Blutdruck ist, eine junge Dame im Arm zu halten», schrieb er.

mitgeteilt von n. o. s.

Nach Ladenschluß



«Wüssezi die andere Schpieler sind verletzt!»